

Deutsches Archäologisches Institut

JAHRESBERICHT 2009



AA 2010 - 1 Beiheft

Kakovatos (B. Eder)

Hirmer Verlag · München

Kooperationspartner: 3. Ephorie des griechischen Antikendienstes, Athen • Leitung des Projekts: W.-D. Niemeier; Leitung der Untersuchungen an den Lakedaimoniergräbern: J. Stroszeck • Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen: C. Böschel, C. Graml, S. Neumann, P. Peters, A. Rüth, U. Wenzel, P. Gjumes, E. Foto, J. Papagrigoriou • Abbildungsnachweis: J. Stroszeck (Abb. 1).

Kakovatos

In diesem Jahr wurden ziemlich genau 100 Jahre nach W. Dörpfeld die archäologischen Arbeiten an der Stätte von Kakovatos in Triphylien wieder aufgenommen. Hier an der Westküste der Peloponnes waren 1907–1908 drei große Kuppelgräber frühmykenischer Zeit (SH IIA, ca. frühes 15. Jh. v. Chr.) mit den Überresten ihrer einst prunkvollen Grabbeigaben gefunden worden, die Hinweise auf die regionale Bedeutung dieses Ortes und seine Einbindung in überregionale Netzwerke bieten.

Ziel der Arbeiten in Kakovatos ist es, Aufschlüsse über die Wohn- und Siedlungsstrukturen des Ortes in mykenischer Zeit zu gewinnen. Dies betrifft sowohl Ausdehnung und Gestaltung als auch die chronologische Spanne der von Dörpfeld punktuell erschlossenen, allerdings nie veröffentlichten Bebau-



Abb. 2 Kakovatos, der Hügel mit einer bronzzeitlichen Besiedlung und einstmals reich ausgestatteten Kuppelgräbern liegt an einer verkehrsgeographisch günstigen Stelle an der Westküste der Peloponnes im Landstrich Triphylien (von Norden)



Abb. 3 Kakovatos, das Geländemodell des Hügel mit den heute sichtbaren Strukturen der Bebauung auf der Akropolis (M und N) sowie der Lage der drei Kuppelgräber (von Norden)

ungsstrukturen auf der sog. Akropolis, die sich südlich über den genannten Gräbern erhebt (Abb. 2). Wohn- und Siedlungsstrukturen der frühmykenischen Zeit sind allgemein kaum bekannt, ebenso wenig wissen wir über deren weitere Entwicklung im Verlauf der mykenischen Palastzeit des 14. Jhs. v. Chr. Die archäologische Erforschung des Siedlungsplatzes von Kakovatos soll außerdem dem weiteren Verständnis der Region Triphylien im Verhältnis zu den Nachbarregionen Elis und Messenien in mykenischer Zeit dienen.

Zu Beginn der Feldforschungen in Kakovatos galt es, zunächst eine Bestandsaufnahme des Vorhandenen durchzuführen. Dazu gehörte die Erstellung eines homogenen Festpunktfeldes sowie eines genauen, digitalen Geländemodells, die Vermessung aller oberflächlich sichtbaren, archäologischen Strukturen und die geographische Erfassung und Kartierung von Surveyfunden. Die Ergebnisse der geodätischen Aufnahme bestehen in einem topographischen Plan des Geländes von Kakovatos und seiner Umgebung als auch in einem Geländemodell der archäologischen Zone (Abb. 3).

Aufgabe der geophysikalischen Untersuchung war es, Relikte oder Hinweise auf Bebauung zu finden und die Ausdehnung der von Dörpfeld 1907–1908 angelegten Grabungsflächen zu lokalisieren. Dabei kam auf der gesamten Fläche der archäologischen Zone zunächst die Geomagnetik zum Einsatz, deren Befunde dann in Teilbereichen mit geoelektrischen Tomographieschnitten und geoelektrischer Kartierung sowie geoelektrischer 3D-Tomographie weiter vertieft wurden. Der Einsatz von Bodenradar erwies sich für den sandig-mergeligen Untergrund in Kakovatos als ungeeignet.

Die Auswertung der geophysikalischen Messungen legt nahe, dass sich Reste antiker Baustrukturen vor allem auf der Akropolis von Kakovatos konzentrieren, wo entsprechende Anomalien vor allem im Westen des Plateaus zu beobachten sind. Hier liegen auch die bereits von Dörpfeld wenigstens teilweise ausgegrabenen Mauerzüge M und N. Im Osten der Akropolis und in der Senke sind keine zusätzlichen Strukturen aufgefallen, die mit antiker Bebauung in Zusammenhang zu bringen sind.

Die archäologische Arbeit konzentrierte sich auf die Dokumentation der sichtbaren gebauten Strukturen und die systematische Begehung des Geländes der Akropolis und ihrer Umgebung. Die Mauerstrukturen M und N auf der Akropolis wurden oberflächlich gereinigt, vermessen, photogrammetrisch aufgenommen und dokumentiert (Abb. 4). Allgemein stehen die Ergebnisse der Geophysik im Einklang mit dem Fundaufkommen auf dem gesamten Hügel und seiner unmittelbaren Umgebung, wo sich Funde mehrheitlich im Westen des Akropolisplateaus konzentrieren.



Abb. 4 Kakovatos, Mauerecke N an der Westseite der Akropolis (von Westen)

Das Fundmaterial scheint nach der Einschätzung der charakteristischen Scherben einen langen Horizont zu umfassen, der von den Perioden der Mittelbronzezeit in der 1. Hälfte des 2. Jts. v. Chr. über die frühmykenische Zeit bis in die frühe mykenische Palastzeit (SH III A, 14. Jh. v. Chr.) reicht. Dieses erste und vorläufige Ergebnis deutet auf eine vergleichsweise lange Benutzungszeit der Akropolis von Kakovatos. Damit ist ein chronologisch deutlich weiteres Spektrum als jenes erschlossen, das die Kuppelgräber von Kakovatos nach dem bisherigen Kenntnisstand abzudecken scheinen.

Kooperationspartner: Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Projekträger); 7. Ephorie des griechischen Antikendienstes, Olympia • Förderung: Gerda Henkel Stiftung • Leitung des Projekts: B. Eder • Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen: S. Bocher, A. Grubert, B. Horejs, C. Hübner, C. Kurtze, P. Moutzouridis, K. Nikolentzos, M. Bergner, T. Fuhrmann, J. Huber, M. Kapfer, A. Kleineberg, C. Schwall • Abbildungsnachweis: B. Eder (Abb. 2, 4); C. Kurtze (Abb. 3).

Kalapodi (Abai)

Im beim heutigen Dorf Kalapodi Phthiotidas gelegenen Orakelheiligtum des Apollon von Abai wurden im Rahmen des Forschungsclusters 4 »Heiligtümer: Gestalt und Ritual. Kontinuität und Veränderung« des DAI die Grabungen im Bereich der Südtempel fortgesetzt.

Die Hausnahme und Deponierung in einem Schutzbau des in klassischer Zeit in die Ruine der Cella des archaischen, 480 v. Chr. von den Persern zerstörten Tempels errichteten Einbaus ermöglichte die Untersuchung des sog. Adyton des spätgeometrischen bis früharchaischen Südtempels und des auf ihn folgenden provisorischen Heiligtums. Das »Adyton« hatte drei Bauphasen. Die erste Phase, ein nach Osten offener, im Grundriss Pi-förmiger Bau, von dem nur das Fundament aus rechteckigen, sorgfältig gearbeiteten Süßwasserkalksteinblöcken erhalten ist, bildete einen Bestandteil des spätgeometrischen bis früharchaischen Südtempels. Möglicherweise war dieser Bau der Sitz des Orakels. Direkt vor der offenen Seite wurde eine aus einem Block gearbeitete Säulenbasis aus Süßwasserkalkstein gefunden, die aus einem quaderförmigen Unterteil und einem achteckig facettierten Oberteil bestand, auf dem eine sicherlich ebenso facettierte Holzsäule stand (Abb. 5). Diese Facettierung ist



Abb. 5 Kalapodi, Säulenbasis im Zentrum des spätgeometrischen bis früharchaischen Südtempels vor dem Adyton (von Osten)